



# EINE KURZE GESCHICHTE ITALIENS BIS ZUR EPOCHE DES RISORGIMENTO (CA. 1000 V. CHR.–1848)

*„Aber als der würdige Mann ihm neben der Grotte die Spuren der Roma quadrata, die Mauerreste gezeigt hatte, die wirklich bis auf die Gründung Roms zurückzuführen schienen, wurde sein Interesse wach und eine erste Erregung ließ sein Herz klopfen.“*

Émile Zola: Palatin, 1896

## Vorgeschichte (ca. 1000 v. Chr.–750 v. Chr.)

Das von Armut und Entbehrung geprägte Alltagsleben der italischen Stämme blieb von der Altsteinzeit an weitgehend unberührt von fremden Einflüssen. Die indogermanischen Veneter, Equer, Sabiner, Räter, Latiner und Volsker führten häufig noch ein halbnomadisches Leben, sie hausteten in einfachen Hütten und hatten weder eine Schrift noch eine staatliche Organisation.

Im 8. Jahrhundert v. Chr. traten die **Etrusker** in das Licht der Geschichte und schickten sich an, das Land zu verändern. Sie trieben Handel mit den Hochkulturen Griechenlands und des Orients, steigerten die Produktivität der Landwirtschaft und führten ein dem griechischen ähnliches Alphabet ein. Kunst und Kultur blühten auf und es entstand eine staatliche Verwaltung. Ihre Siedlungen errichteten die Etrusker in den küstennahen Gebieten Latiums, Umbriens und der Toskana.

Lange Zeit spekulierten Historiker und Archäologen über die Herkunft des geheimnisvollen Volkes. Die Europäische Gesellschaft für Humangenetik unternahm 2007 einen Genvergleich zwischen Italienern aus der Toskana und Menschen aus anderen Regionen Europas, der Türkei und dem Nahen Osten. Nach Auffassung der Forscher ergaben sich dabei „überwältigende Belege“, dass die etruskischen Siedler aus Anatolien nach Mittelitalien gekommen waren, möglicherweise auf der Flucht vor einer Hun-



© 2011 Foto: © Paul-Georg Meister, www.pieffo.de

gerskatastrophe. Der Humangenetiker *Alberto Piazza* hatte bei den DNA-Proben von Männern aus Volterra und Murlo in der Toskana eine größere Übereinstimmung mit anatolischen Genen festgestellt als mit den anderen italienischen Genproben. Speziell in Murlo, so der Wissenschaftler, „gibt es eine Genvariante, die sonst nur Menschen aus der Türkei teilen.“

Die Etrusker schmückten ihre Gräber gern mit Freskomalereien (z. B. *Tomba delle Anatre* – „Entengrab“ bei Veji), die ausschweifende Trinkgelage, Jagdszenen und Tänze darstellten. Anscheinend führte das wohlhabende Volk ein angenehmes Leben, zumindest vermittelt die lebensfrohe und heitere Kunst, die sie hinterlassen haben, ein solches Bild. In kurzer Zeit schon dehnten die Etrusker ihren Einflussbereich über große Teile Nord- und Mittelitaliens aus.

Zur gleichen Zeit (ca. 800 v. Chr.) geriet Süditalien unter griechischen Einfluss. Die **Griechen** errichteten Kolonien, die seit dem 6. Jahrhundert v. Chr. die *Magna Graecia* (Großgriechenland) bildeten. Auch Neapel ist eine griechische Gründung – der Name der Stadt leitet sich von *nea polis* (Neustadt) ab. Zu den berühmtesten erhalten gebliebenen griechischen Baudenkmalern in Italien zählen die Tempelanlage von Paestum bei Neapel und der Tempel von Segesta auf Sizilien.

## Aufstieg und Fall Roms (753 v. Chr.–395 n. Chr.)

Nach der Legende, die von dem römischen Geschichtsschreiber *Titus Livius* überliefert wurde, ging die Gründung Roms auf *Romulus* zurück, der wiederum ein Nachfahre des trojanischen Helden *Aeneas* gewesen sein soll.

*Livius* berichtet, die latinische Königstochter *Rhea Silvia* habe zwei Zwilingskinder (**Romulus und Remus**) geboren. Als Strafe für den Bruch eines Keuschheitsgelübdes – sie hatte sich, so die Legende, als Liebhaber den Gott *Jupiter* ausgesucht – musste sie die Neugeborenen auf dem Tiber aussetzen. Die Kinder überlebten, da sie von einer Wölfin gesäugt und aufgezogen wurden, die seitdem das Wahrzeichen Roms ist. Als sie beide herangewachsen waren, beschlossen sie, eine Stadt zu gründen. Über das Vorhaben gerieten sie in Streit. Als *Romulus* eine Mauer um die neugegründete Stadt errichtete, verhöhnte ihn *Remus*. Kurzerhand wurde er dafür von seinem rachsüchtigen Bruder erschlagen.

Was nach dem tragischen Ende eines Familienstreits aussieht, hat vermutlich symbolische Bedeutung. Die beiden Brüder verkörpern verschiedene Stämme (Latiner, Sabiner), die bereits seit dem 10. Jahrhundert v. Chr. auf den sieben Hügeln Roms siedelten. Die **Etrusker** fassten die Siedlungen der Stämme etwa im 8. Jahrhundert v. Chr. zu einer Stadt zusammen und gaben ihr den **etruskischen Namen Roma**.

Das **Gründungsjahr** 753 v. Chr., das der emsige Geschichtsschreiber *Titus Livius* „ausgerechnet“ hat, ist eine reine Kopfgeburt. Doch kommt es – wie neuere Ausgrabungen ergeben haben –, dem tatsächlichen Gründungsdatum, das heißt der ersten Errichtung einer Stadtmauer auf dem Palatin, erstaunlich nahe.

Die ersten sieben Könige Roms herrschten 250 Jahre lang über die Stadt und waren Etrusker. Vertrieben wurden sie einer Legende nach von den Römern wegen der **Schändung der Lucrezia**. Der jüngste Sohn des Königs *Sextus Tarquinius* verliebte sich in die schöne Römerin und fasste den Entschluss, sie zu verführen. Die tugendhafte *Lukrezia* widersetzte sich aber den Annäherungsversuchen des Königssohnes. Erst als *Tarquinius* drohte, sie zu töten, gab sie ihm nach. Am Tag darauf berichtete *Lukrezia* ihrer Familie von der Tat des Etruskers und stach sich vor den Augen ihrer Angehörigen ein Messer in die Brust. Daraufhin brach eine Revolte gegen die fremden Herrscher aus, die 507 v. Chr. mit der Vertreibung der etruskischen Könige endete.

Danach gaben sich die Römer eine republikanische Verfassung. Regiert wurde die Stadt von zwei Konsuln, die für ein Jahr gewählt wurden. Beraten wurden sie von den Senatoren, die eine Art Parlament bildeten, den Senat, in dem alle politischen Entscheidungen lebhaft diskutiert wurden. Zur Anfangszeit der römischen Republik waren es einhundert Senatoren, die sich auf dem Kapitol in Rom trafen. Zu Caesars Zeiten handelte es sich bereits um 600 Senatoren. In der Anfangszeit war der Zugang zu Staatsämtern ausschließlich den Patriziern vorbehalten. Die Patrizier waren die großen, grundbesitzenden Familien, die in Clans (GENS) organisiert waren. Zu einem Clan gehörten alle möglichen Abhängigen (die sogenannten Klienten, lat.: *clientes*), das heißt Menschen, die dem Chef des Clans verpflichtet waren, eventuelle Schuldner, natürlich auch Sklaven usw. Letzte Spuren solcher Abhängigkeiten gegenüber einflussreichen Familien finden sich noch heute in Italien.

Den **Plebejern** dagegen, also den nicht grundbesitzenden Römern, blieben viele Rechte verwehrt. So durften sie etwa nur untereinander heiraten. Aus Protest gegen die Patrizierherrschaft bildeten sie eine eigene Volksversammlung (*concilium plebis*) und wählten sich ihre Anführer selbst. Der Konflikt wurde erst 367 v. Chr. durch das 12-Tafel-Gesetz been-

det, das den Plebejern sowohl den Zugang zu den Staatsämtern eröffnete als auch die Möglichkeit, in Patrizierfamilien einzuheiraten.

Außenpolitisch entwickelte sich der Stadtstaat schnell zur wichtigsten **Macht in Mittelitalien**. Durch eine straffe, rationelle Organisation des Staats- und Militärwesens waren die Römer gegenüber ihren politischen Konkurrenten im Vorteil. Zuerst wurden die Etrusker ausgeschaltet und die

## Archäologie und Politik

*Italien steckt in einer Krise. Die Auseinandersetzungen zwischen Fußballfans und Polizei, die zunehmende Ausländerproblematik und die Umtriebe der Mafia, die dem Land keine Ruhe gönnen, sorgen für eine gedrückte Stimmung unter der Bevölkerung. In solchen Krisenzeiten wirkt eine Erinnerung an die große römische Vergangenheit des Landes sehr wohltuend. So ist es denn vielleicht auch kein Zufall, dass Ende 2007 der Chefausgräber auf dem römischen Palatinhügel, der Archäologe Andrea Carrandini, voller Stolz und recht medienwirksam die Entdeckung der Kulthöhle „Lupercal“ verkündete. Entdeckt wurde das Gewölbe in 16 Metern Tiefe, direkt unter dem Palast des Augustus, des ersten Kaisers des Römischen Reichs. Die Höhle war in altrömischer Zeit eine bedeutende Kultstätte, die als Kinderstube von Romulus und Remus verehrt wurde. Hier sollen die Zwillinge angeblich von der Wölfin gesäugt worden sein. Im alten Rom wurde jedes Jahr vor der Höhle ein Fest gefeiert, auf dessen Höhepunkt ein Ziegenbock geschlachtet wurde. Mit den blutigen Hautlappen des getöteten Tieres wurden die anwesenden Frauen geschlagen – dadurch sollten sie rein und fruchtbar werden. Der italienische Kulturminister und ehemalige Oberbürgermeister Roms, Francesco Rutelli, verkündete stolz: „Es ist unglaublich, dass ein Mythos plötzlich zu einem realen Ort geworden ist.“*

*Schon bald häuften sich aber Zweifel an der „großartigsten Entdeckung, die jemals gemacht wurde“. Der Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom etwa hält die Entdeckung eher für einen Speiseraum aus der römischen Kaiserzeit. Andere Historiker schlossen sich der Meinung des Deutschen an. Der Ausgräber Carrandini aber wischt solche Bedenken vom Tisch, eine Haltung, für die ihn die römische Bevölkerung geradezu verehrt. Schließlich sorgt der renommierte Archäologe dafür, dass sich die Bewohner der italienischen Hauptstadt ihrer großen Vergangenheit gewiss sein können.*

Stadtstaaten Mittelitaliens in das römische Staatsgebilde integriert. Einen Rückschlag erlitten die Römer durch den Einfall der **Kelten** in Italien. Ende des 4. Jahrhunderts v. Chr. wurde Rom sogar von dem kriegerischen Volk aus dem Norden geplündert, das sich aber nicht dauerhaft in Italien festsetzen konnte. Die Urangst vor den nördlichen Nachbarn ist in Norditalien noch heute tief verankert.

Die Eroberungsgelüste der Römer richteten sich nun nach Süditalien, wo die **Griechen** etliche Kolonien gegründet hatten. Die junge römische Großmacht geriet auch mit dem nordafrikanischen Stadtstaat **Karthago** und seinem legendären Anführer *Hannibal* in Konflikt. In den ungemein blutigen **Punischen Kriegen** (264 v. Chr.–146 v. Chr.) sicherten sich die Römer endgültig die Macht über das südliche Italien.

Das Römische Reich wurde größer und damit immer schwerer zu kontrollieren. Soziale Unruhen, Sklavenaufstände und Machtkämpfe erschütterten das Land. Der konservative Senat wollte seine Macht nicht mit anderen teilen. Gegen den Reformler *Gaius Grachus* entfachten die Senatoren einen **Volksaufstand** (121 v. Chr.). Nachdem das Römische Reich immer häufiger von Sklavenaufständen erschüttert wurde, wollten *Grachus* und seine Gefolgsleute die sozial angespannte Situation mit einer umfassenden Agrarreform verbessern. Das widersprach völlig den Interessen des grundbesitzenden römischen Adels.

**Gaius Julius Caesar** schien vielen Römern der lang ersehnte starke Mann zu sein, der wieder Ruhe in den Staat bringen sollte. Durch seine erfolgreichen Feldzüge in Gallien und Spanien hatte sich der charismatische Römer eine kaum noch anfechtbare Stellung erworben. Nachdem er seinen Rivalen *Pompejus* ausgestochen hatte, war er praktisch der Alleinherrscher über das gesamte Römische Reich.

Die Angst vor der Diktatur eines Einzelnen war groß in Rom. Der Ziehsohn *Caesars*, *Brutus*, wurde beauftragt, den **Mord** an dem vielen zu mächtig gewordenen *Caesar* zu begehen (44 v. Chr.).

Aber auch der Mord an *Caesar* konnte das Ende der Republik nicht verhindern. Den Machtkampf nach *Caesars* Tod entschied sein Adoptivsohn *Octavian* für sich. Er nahm den Namen **Augustus** (= der Erhabene) an und vereinigte die wichtigsten Staatsämter in seiner Person. Damit war die Republik endgültig abgeschafft.

Nachfolger des *Augustus* wurde **Tiberius** (14–37 n. Chr.). Am Ende seiner Amtszeit zeichnete sich schon der Hang zum Größenwahn ab, dem noch so mancher Herrscher des römischen Weltreichs erliegen sollte.

Der Berühmteste unter den römischen Kaisern war **Nero** (54–68 n. Chr.), der in seiner Anfangszeit als gebildeter und liberaler Herrscher auftrat, sich aber dann immer mehr als Despot entpuppte. *Nero* schreckte nicht

davor zurück, seine Mutter und seine Ehefrau ermorden zu lassen und Rom niederzubrennen (64 n. Chr.).

Unter Kaiser **Trajan** (98–117 n. Chr.) erlangte das Römische Reich seine größte Ausdehnung: Von England bis nach Nordafrika und von Spanien bis nach Syrien reichten die Grenzen der Weltmacht. Insgesamt bestand das Reich aus 46 Provinzen mit 80 Millionen Einwohnern.

Mit der Größe des Herrschaftsgebietes wuchs auch die Bedeutung der Armee. Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. brach das Zeitalter der **Soldatenkaiser** an, eine Ära, die von revolutionsartigen Wirren und Instabilität gekennzeichnet war. Gleichzeitig gewann in der römischen Bevölkerung die Oppositionsbewegung der **Christen** immer mehr an Einfluss. Die Morallehre der jungen Religion widersprach völlig den hierarchischen, auf Ungleichheit gegründeten Prinzipien des römischen Staates. Die Idee, dass alle Menschen (auch die Sklaven) vor Gott gleich seien, barg sozialen Brennstoff in sich, der letztendlich zum Zusammenbruch des Römischen Reichs führen sollte.

Die Machtübernahme **Kaiser Konstantins** (312 n. Chr.) brachte den Christen den Sieg. Der junge Kaiser erkannte das **Christentum** als gleichberechtigte Religion an (Mailänder Edikt). Im Jahre 330 verlegte Konstantin die Hauptstadt des Römischen Reichs nach Byzanz, der Stadt, der er seinen Namen gab: **Konstantinopel**. Der Niedergang Roms war damit unaufhaltsam geworden.

Im Jahre 395 zerbrach das Reich endgültig in einen oströmischen Teil, der von Konstantinopel, dem heutigen Istanbul, aus regiert wurde und einen weströmischen Teil, der seinen Schwerpunkt in Italien hatte und immer mehr an Bedeutung verlor. Das **Byzantinische (oströmische) Reich** sollte über tausend Jahre lang einen erheblichen Einfluss auf die italienische Kultur haben. Die byzantinischen Mosaiken in Ravenna (Sant Apollinare in Classe) beispielsweise zeigen, welche starken Wirkungen die orientalisches beeinflusste Kunst der Oströmer in Italien hinterlassen hat. Zeitweise geriet fast ganz Italien unter griechisch-byzantinische Herrschaft. Im Süden Italiens bildeten sich wieder griechische Kolonien, die noch heute existieren und in denen immer noch griechisch gesprochen wird.

## Kampf um Italien (ca. 400–1200 n. Chr.)

Nach dem Untergang des römischen Weltreichs war Italien jahrhundertlang Kampfplatz auswärtiger Mächte. In **Norditalien fielen germanische Stämme ein** (Ostgoten, Langobarden), die große Teile des Landes besetzten und Königreiche und Fürstentümer gründeten. Der Ostgote *Theo-*

derich d. Große ließ noch einmal das Römische Reich aufleben. Er behielt die römischen Staatseinrichtungen bei und bemühte sich um die Erhaltung der antiken Kultur. Der Machtbereich der germanischen Stämme dehnte sich sogar bis nach Süditalien aus (Spoleto und Benevent). Die Langobarden gaben der norditalienischen Provinz Lombardei ihren Namen, den sie bis heute trägt. Der Name bezeichnet im Italienischen die „Männer mit den langen Bärten“.

Die Byzantiner kontrollierten große Teile Süditaliens (Kalabrien, Apulien, zeitweise auch Rom). Die Päpste, deren politischer Spielraum immer kleiner wurde, riefen die Franken gegen die langobardische Bedrohung zu Hilfe. Unter fränkischer Schutzherrschaft sicherte die **Pippinische Schenkung** (754) dem aufstrebenden Papsttum, das seine weltliche Macht immer mehr ausbaute, außer der Stadt Rom den Besitz von Ravenna und weiterer Gebiete in Mittelitalien zu. Damit war die Grundlage des Kirchenstaats geschaffen.

Indes versuchten die fränkischen Herrscher, als erster *Karl der Große*, die Traditionen des Römischen Reichs fortzusetzen. Sie bezeichneten ihr Herrschaftsgebiet als „**Heiliges Römisches Reich**“, das, seit dem 15. Jahrhundert mit dem Zusatz „Deutscher Nation“, bis zur Auflösung unter *Napoleon* (1806) existierte.

Süditalien wurde bereits seit der Islamisierung Nordafrikas von den Arabern bedroht, die schließlich im 9. Jahrhundert **Sizilien** eroberten und die Insel zwei Jahrhunderte lang beherrschten. Sizilien verdankt den Arabern bis heute einen wesentlichen Teil seiner landwirtschaftlichen Produkte: Zwei Drittel der Orangen- und 90 Prozent der Zitronenproduktion Italiens stammen heute von der Insel. Die Araber hatten aus Persien die Technik der künstlichen Bewässerung mitgebracht, die es erst ermöglichte, aus Sizilien ein Anbaugebiet für Zitronen, Mandarinen und Orangen zu machen. Auch in der Sprache hat die lang währende **arabische Besetzung** ihre Spuren hinterlassen. Viele Orts- und Gebietsnamen gehen auf arabische Bezeichnungen zurück.

Im 11. Jahrhundert wurde Sizilien von den **Normannen** erobert. *Roger II.* fasste die entstandenen Fürstentümer 1136 zu einem Staat moderner Prägung zusammen. Zentrum der politischen Macht in Süditalien war Palermo, damals eine blühende Großstadt. Die Normannen schufen die ökonomischen Strukturen, die Sizilien bis heute prägen. Die Eroberer aus Nordeuropa forcierten die Feudalisierung Süditaliens. Den normannischen Baronen wurden von König *Roger II.* große Landgüter übereignet, auf denen die sizilianischen Bauern arbeiteten, die einen Großteil ihrer Produkte an die Feudalherren abgeben mussten und selbst in bitterster Armut lebten. *Rogers* Tochter *Konstanze* heiratete 1186 den **Stauferkaiser**



**Heinrich VI.**, der in Norditalien über beträchtliche Macht verfügte. Seit dem Untergang Roms wurde mit der Vereinigung des Normannen- und des Heiligen Römischen Reichs ganz Italien zum ersten Mal unter der Herrschaft einer politischen Gewalt vereint.

In Rom war der Papst mit der wiedererstandenen Einheit des Landes keineswegs einverstanden und sah seinen politischen Einfluss immer kleiner werden. Der Sohn *Heinrichs VI.*, der auf Sizilien geborene **Friedrich II.**, konnte im Kampf mit Papst *Gregor IX.* und den lombardischen Städten in Norditalien, die eine Einheit des Landes ablehnten, die kaiserliche Herrschaft vorübergehend wieder festigen. *Friedrich II.* träumte von einem straff organisierten Einheitsstaat. Noch heute wird auf das Grab des Stauferkaisers im Normannenpalast in Palermo wöchentlich eine Rose gelegt, eine letzte Verbeugung der Sizilianer vor dem Kaiser, der die Einheit Italiens erreichen wollte.

Mit der Hinrichtung seines Enkels *Konradin von Hohenstaufen* 1268 in Neapel brach die **staufische Herrschaft** in Italien endgültig zusammen. Alle nachfolgenden Versuche deutscher Kaiser, ihre Macht in Italien wie-

## Rothaarige Südtaliener

*Wie stark die Folgen der normannischen Eroberung Süditaliens noch heute in der Physiognomie der Bevölkerung zu sehen sind, habe ich selbst vor einigen Jahren feststellen können, als ich beruflich mit einer Gruppe von Kollegen in Kalabrien unterwegs war.*

*Wir besuchten ein kleines Dorf in der Nähe des Ferienortes Tropea. Der Bürgermeister, der uns vorgestellt wurde, war ein großer rothaariger und breitschultriger Mann mit blauen Augen. Beim gemeinsamen Mittagessen in der einzigen Trattoria des Dorfes hatten die meisten der einheimischen Gäste ebenfalls rotes Kopfhhaar. Dazwischen mischten sich einige sehr dunkelhaarige Menschen mit arabischen Gesichtszügen. Als ich meine Verwunderung darüber äußerte, erklärte der Bürgermeister, das Dorf sei vor gut 1000 Jahren von Normannen gegründet worden, die hier wegen der abgelegenen geografischen Lage jahrhundertlang unter sich geblieben waren. Danach war die Siedlung immer wieder von nordafrikanischen Piraten heimgesucht worden, die sich dann im Lauf der Zeit mit der Bevölkerung vermischt hatten. „Noch heute“, lachte der Bürgermeister, „können Sie unsere Siedlungsgeschichte an den Gesichtern der Menschen ablesen.“*

derherzustellen, scheiterten sowohl an dem Widerstand der Päpste als auch an der wachsenden Selbstständigkeit der norditalienischen Städte. (Siehe auch das Kap.: „Die Städte – der Norden Italiens“.)

## Die Päpste – der Kirchenstaat (14. Jahrhundert)

Der Papst (*Clemens V.*) befand sich seit 1309 im **Exil in Avignon**. Durch die Auseinandersetzungen mit den römischen Adelfamilien hatte sich das Oberhaupt der Kirche gezwungen gesehen, die Stadt zu verlassen. Fieberhaft arbeitete die Kurie daran, ihre politische Macht wiederzuerlangen. Der Papst verfügte seit der Pippinischen Schenkung theoretisch über ein Staatsgebiet in Mittelitalien, das allerdings aus vielen voneinander unabhängigen Stadtstaaten bestand. Den Diplomaten der Kirche gelang es, diese Gebiete zu vereinen und ihnen mit Rom eine Hauptstadt zu geben, die einst die mächtigste der Welt war. Bereits 1377 konnte Papst *Gregor IX.* das Exil verlassen und in Rom einziehen. Damit ergriff er von einem **Kirchenstaat** Besitz, der ganz Mittelitalien umfasste und in dieser Form für

mehrere Jahrhunderte Bestand haben sollte. Von nun an war **Italien dreigeteilt**: Im Norden herrschten die mächtigen und wohlhabenden Handelsrepubliken Genua, Venedig und natürlich Mailand, in der Mitte der Kirchenstaat, während in Neapel und Sizilien weiterhin die Feudalherren das Sagen hatten.

Die Anfänge der päpstlichen Regierungszeit waren von einem **kulturellen Aufschwung** begleitet. Die Kirche vergab viele Aufträge an Künstler und noch heute findet man nirgendwo in Italien so viele Klöster, wie auf dem ehemaligen Gebiet des Kirchenstaats. Für die heutigen Regionen Latium, Toskana, Romagna, Umbrien und Marken war die Herrschaft des Papstes prägend.

Hier formierte sich aber auch zuerst der Protest gegen die Kirche. In der Toskana wurde die anfangs konsequent atheistische Kommunistische Partei Italiens gegründet (1921).

Als die piemontesischen Truppen 1860 den Kirchenstaat eroberten, um ihn dem neugegründeten italienischen Nationalstaat einzuverleiben, wurden die Truppen als Befreier vom päpstlichen Joch empfangen. Heute umfasst der Überrest des Kirchenstaats, der Staat Vatikanstadt, gerade einmal eine Fläche von einem halben Quadratkilometer.

## Die Städte – der Norden Italiens (15.–19. Jahrhundert)

---

Die **Guelfen** unterstützten im 13. und 14. Jahrhundert die Päpste, während die **Ghibellinen** Anhänger der kaiserlichen Macht waren. In den mittellitalienischen Städten (Florenz, Siena, Pisa) kam es zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der beiden Parteien. Hinter dem Konflikt „Kaiser gegen Papst“ verbarg sich in Wahrheit der Kampf des aufstrebenden Bürgertums gegen die Besitzstände von Adel und Klerus.

In dieser Zeit erlebten die **norditalienischen Städte** einen rasanten wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg. Beherrscht wurden sie von mächtigen Familien, in Florenz waren das die *Medici*, in Mantua die *Gonzaga*, in Mailand die *Sforza* und die *Visconti*. Daneben bauten die Adelsrepubliken Genua und Venedig ihre Macht weiter aus. Allmählich bildete sich ein Finanzbürgertum, das zunehmend den Adel aus seiner Führungsposition verdrängte.

Auf den Fundamenten etruskischer und römischer Gründungen entstanden vor allem in der Toskana blühende Kommunen, deren Bewohner sich nach und nach aus der Bevormundung von Adel und Kirche lösten. Siena, Lucca und San Gimignano verkörperten das Zeitalter der Stadtre-

## Die eiskalte Schönheit: Turin

**Turin** (ital.: Torino) ist die Hauptstadt der Region Piemont. Die Stadt zählt rund eine Million Einwohner. Von Frankreich im Westen und der Schweiz im Norden liegt Turin jeweils rund 100 Kilometer entfernt.

Der Name der norditalienischen Metropole ist untrennbar mit dem **Fiat-Werk** verbunden. Gezwungen durch den Produktionsabbau bei Fiat, versucht sich Turin seit einigen Jahren als modernes Dienstleistungszentrum – was auch zu gelingen scheint. Immerhin findet Italiens bedeutendste Buchmesse im Gebäude des ehemaligen Fiat-Werks im Stadtteil Lingotto statt. Die einst größte Autofabrik der Welt wurde nach ihrer Stilllegung 1982 von dem Stararchitekten Renzo Piano zu einem Büro-, Geschäfts- und Kongresszentrum umgestaltet. Da, wo früher der „Fiat 500“ vom Band lief, steht heute ein Luxushotel. Das berühmte Gebäude aus den goldenen 1920er-Jahren mit der berühmten Fiat-Teststrecke auf dem Dach wurde erhalten. Hier soll der legendäre Chef des italienischen Automobilherstellers, Gianni Agnelli, in schlaflosen Nächten seine Runden mit den neuesten Modellen gedreht haben. Heute befindet sich hier ein ausgezeichnetes Restaurant mit typisch piemontesischer Küche – und Ausblick auf die mittlerweile stillgelegte Teststrecke.

„Passion lives here“: Der **Slogan der Olympischen Winterspiele** von 2006 prangt noch immer an einigen Bauten im Süden der Stadt, wo die wichtigsten Austragungsorte der Olympiade lagen. Während der Spiele hatte Turin ausreichend Gelegenheit mit Theateraufführungen und Ausstellungen auf seine unübersehbaren Standortvorteile hinzuweisen.

Die Lebensweise der Turiner ist stark von den französischen Nachbarn geprägt, selbst das piemontesische Königshaus fühlte sich lange Zeit mehr zu Frankreich als zu Italien hingezogen. Am frühen Abend flanieren die Einheimischen unter den endlosen Arkaden der Stadt, lassen sich in der einen oder anderen Bar nieder, um z. B. einen „Campari Soda“ zu sich zu nehmen. Die Aperitif-Kultur wurde vor gut hundert Jahren hier erfunden.

Turin ist eine genießerische Stadt: In ganz Italien berühmt sind die „Giandujotti“, mit feiner Zartbitterschokolade überzogene **Pralinen aus Haselnusscreme**. Auf die Idee, der Pralinenfüllung geriebene Haselnüsse beizufügen, kamen die Turiner während der napoleonischen Belagerung der Stadt, als es zu wenig Schokolade gab. Haselnüsse waren reichlich vorhanden, also wurden sie kurzerhand mit der Schokolade vermischt. Manchmal schreiben eben die großen politischen Ereignisse auch die kulinarische Geschichte einer Stadt. Die „Giandujotti“ sind übrigens die Vorläufer von „Nutella“, das in den 1960er-Jahren in Turin entwickelt wurde.



*Turin wurde 1861 die **erste Hauptstadt Italiens**, allerdings residierte König Viktor Emanuel II. nur für wenige Jahre im Palazzo Reale. Schon damals war die Stadt neben Mailand das intellektuelle und ökonomische Zentrum Norditaliens. Bis heute sind die Menschen in der Stadt am Po überzeugt, dass Turin besser als das rückständige und verschlafene Rom geeignet gewesen wäre, dauerhaft zur Hauptstadt Italiens zu werden.*

*Turin war schon immer berühmt für sein weltoffenes und **liberales Bürgertum**. So standen die Turiner dem faschistischen Regime unter Mussolini von Anfang an sehr kritisch gegenüber. Im Fiat-Werk Lingotto kam es immer wieder zu Arbeitsniederlegungen. Die Streiks des Jahres 1943 trugen mit zum Sturz der faschistischen Diktatur bei.*

*Nach dem 2. Weltkrieg wurde Turin von einer Einwanderungswelle aus Südtalien überrollt. In den Jahren des italienischen Wirtschaftswunders brauchte Fiat dringend Arbeitskräfte. Die „meridionali“ haben die Stadt verändert, jeder dritte Einwohner stammt mittlerweile aus dem Süden. Seit den 1980er-Jahren kommen die Einwanderer aus Nordafrika. Wer am Sonntag auf dem größten Freiluftmarkt Europas an der Porta Palazzo einkaufen geht, wird auf ein **buntes Völkergemisch** treffen. Die Waren werden auf Neapolitanisch, Arabisch, Türkisch und Italienisch angepriesen.*

Heimliche Hauptstadt: Blick über die Po-Brücke

publiken mit ihren vordemokratischen Regierungsformen. Im mächtigen, von mehreren Hunderttausend Menschen bewohnten Siena wurde im 15. Jahrhundert die **älteste noch heute bestehende Bank** gegründet, die *Monte di Paschi di Siena*. Begriffe wie Konto und Bank wurden zuerst im Mittelitalien der Frührenaissance eingeführt.

Durch ihre intensiven Wirtschaftsbeziehungen bis in den Orient entwickelte sich in Nordostitalien die **Republik Venedig** zu einem der bedeutendsten Wirtschaftszentren Europas. Viele Elemente der italienisch-venezianischen Architektur stammen aus dem Orient. Mais und Reis, die noch heute zwei grundsätzliche Bestandteile der italienischen Küche darstellen, kamen zuerst über Venedig nach Italien.

Ganz Nord- und Mittelitalien war trotz seiner politischen Zerrissenheit in Kunst, Wirtschaftskraft und Wissenschaft das führende Land in Europa.

Die **Renaissance** (wörtlich: Wiedergeburt) orientierte sich seit dem 13. Jahrhundert an der römisch-griechischen Antike. Die Rückbesinnung auf die eigene Vergangenheit wurde zum Motor einer Aufbruchsstimmung in Nord- und Mittelitalien. Seit dem 13. Jahrhundert gab es erste Ansätze eines italienischen Nationalbewusstseins. Das Individuum schickte sich an, die von religiösen Vorstellungen besetzte Welt des Mittelalters zu verlassen und sich selbst in den Mittelpunkt zu rücken. Dadurch eröffneten sich ungeahnte Möglichkeiten für Ökonomie, Wissenschaft und Kunst, aber auch für eine immer skrupellose Machtspolitik der Herrschenden (Machiavellismus). *Michelangelo*, *Leonardo da Vinci* und *Raffael* schufen in der Hochrenaissance (14./15. Jh.) ihre bedeutendsten Werke.

Der **wirtschaftliche und kulturelle Niedergang** setzte aber schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts ein. Das mittel- und norditalienische Großbürgertum verlagerte seine Interessen von der Produktion in großen Manufakturen (Tuchindustrie) auf den Grundbesitz. Dieser Entscheidung verdanken wir heute beispielsweise die Existenz der Palladio-Villen in der Provinz Veneto, sie führte aber auch zu einer allgemeinen Erlahmung des Wirtschaftslebens. Die wohlhabend gewordenen Großbürger verprassten ihr Kapital lieber auf ihren von dem berühmtesten Architekten des 16. Jahrhunderts (*Andrea Palladio*) angelegten Landsitzen. Die Handelsstädte Genua und Venedig verloren ihre wirtschaftliche Vormachtstellung, bedingt durch die Entdeckung Amerikas und der damit einhergehenden Verlagerung des Welthandels vom Mittelmeer an den Atlantischen Ozean.

Das Herzogtum Mailand kam im 16. Jahrhundert unter die Herrschaft der spanischen Habsburger. Seit 1714 gehörte das Herzogtum zu Österreich-Ungarn. Die vielversprechendste ökonomische und politische Ent-

wicklung in Norditalien nahm das 1720 gegründete Königreich Piemont-Sardinien. Im 19. Jahrhundert sollte sich der nach französischem Vorbild straff organisierte Staat an die Spitze der italienischen Einigungsbewegung setzen.

Seit dem 18. Jahrhundert nahm der Einfluss Österreichs in Norditalien immer mehr zu. Die Lombardei, Venetien, Mailand und die Toskana entwickelten sich aufgrund der Reformen der **Habsburger** auf allen Gebieten zu europäischen Musterländern.

Während der Revolutionskriege wurden die Österreicher von den napoleonischen Truppen aus der Lombardei vertrieben und erhielten als Entschädigung die Reste der einst mächtigen Republik Venedig. Triest, der Friaul und Trient sollten noch bis zum Ende des 1. Weltkriegs zu Österreich gehören. Die Architektur, die Küche und die Lebensweise der Menschen im Nordosten Italiens lassen noch heute etwas von der Mentalität des alten „Mitteleuropa“ spüren.

1805 ließ sich **Napoleon** im Mailänder Dom zum König von Italien krönen. Bis nach Neapel stand Italien jetzt unter dem Einfluss der Franzosen, die nicht nur Krieg und Verwüstung über das Land brachten, sondern auch soziale Reformen durchsetzten und die Italiener mit den Begriffen Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit bekannt machten. Der nationale Gedanke verbunden mit der Forderung nach Demokratie erfasste viele Menschen aus allen Schichten in Norditalien.

## **Der Süden Italiens (13.–19. Jahrhundert)**

---

Nach dem Niedergang der Stauferherrschaft holte Papst *Clemens VI.* den Herrscher über die Provence, **Karl von Anjou**, nach Italien. *Karl* bemächtigte sich Süditaliens (Neapel und Sizilien), wurde aber schon 1282, während der sogenannten „Sizilianischen Vesper“, gestürzt. Der sizilianische Adel machte sich für den Spanier *Peter III. von Aragon* stark, der im September 1282 König von Sizilien wurde. Die Anjou herrschten weiter in Neapel – der Süden Italiens war somit geteilt. Trotz der politischen Teilung blieben die Königreiche Sizilien und Neapel in ökonomischer, sozialer und kultureller Hinsicht relativ homogen. Ein beträchtlicher Teil des Weizens, der in den dicht bevölkerten Städten Nord- und Mittelitaliens verbraucht wurde, kam aus Apulien oder Sizilien. Die bedeutendsten Weinanbaugebiete Italiens befanden sich in Kampanien und Kalabrien. Erst im 20. Jahrhundert verlagerte sich die Weinproduktion nach Norditalien. Die **feudalen Strukturen** der Grundbesitzer blieben unangetastet und ein selbstbewusstes Bürgertum, wie es sich zur gleichen Zeit in Mailand, Florenz oder Pisa entwickelte, gab es nicht.

## Die chaotische Schönheit: Neapel

**Neapel** (ital.: Napoli) ist die Hauptstadt der Provinz Neapel und der Region Kampanien. Die Stadt zählt heute offiziell mehr als eine Million Einwohner, in Wirklichkeit sind es wahrscheinlich viermal so viele, weil viele Bewohner der Stadt schlicht und einfach nicht amtlich angemeldet sind. Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war Neapel die größte Stadt Italiens. Heute steht sie nach Rom und Mailand an dritter Stelle und ist **die größte Metropole in Süditalien**.

Entstanden ist Neapel als griechische Siedlung der „magna greca“, Großgriechenlands. Vor dem Aufstieg Roms stand ganz Süditalien bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. unter griechischer Herrschaft. Der Name bedeutet auf Griechisch „Neustadt“ („Nea Polis“). Neapel liegt am gleichnamigen Golf und verfügt über einen bedeutenden Hafen, eine Universität (gegr. 1224) und die bemerkenswerteste Sammlung antiker Kunst in Italien (Museo Archeologico Nazionale). Auffällig ist, dass Neapel keine Stadtmitte besitzt, sondern mehrere kleinere Zentren. Damit gleicht die Metropole orientalischen Städten.

Die **Neapolitaner** sind ein ganz besonderer Menschenschlag, der überall in Italien wegen seines Humors und seines einzigartigen Überlebenswillens geschätzt wird. Auf der anderen Seite weiß man, dass die Neapolitaner aber auch Schlitzohren sind. Unter jahrhundertelanger Fremdherrschaft und Ausbeutung durch Byzantiner, Normannen, Spanier und Franzosen haben sie Überlebensstrategien entwickelt, die z. B. kleine Diebstähle rechtfertigen. „Chi non ruba, non mangia.“ („Wer nicht stiehlt, der hat nichts zu essen.“), ist ein Satz, der in Neapel immer wieder zu hören ist. „Pass auf, wenn Du nach Neapel fährst“, warnten mich norditalienische Freunde vor meiner ersten Reise, „die Neapolitaner sind so charmant, dass du es gar nicht bemerkst, wenn sie dir die Geldbörse aus der Tasche ziehen.“

Im italienischen Vergleich liegt Neapels Wirtschaft statistisch auf dem 94. Platz von insgesamt 103 Provinzen. Die Arbeitslosenquote liegt zwischen 20 und 30 Prozent, exakte Zahlen sind nicht zu bekommen. Und natürlich sind die Arbeitslosen die Reservearmee der „**Camorra**“, die die Stadt heute wieder fest im Griff hat. (Siehe auch das Kap.: „Parallelwelten: Mafia, Camorra und 'ndrangheta“.)

Das war nicht immer so. **Johann Wolfgang von Goethe** erlebte auf seiner Reise durch Italien (1786–1788) einen gut funktionierenden ökonomischen Mikrokosmos. Mit geradezu soziologischer Genauigkeit untersuchte



er den Alltag der Einheimischen, um die These zu überprüfen, die Neapolitaner seien alle „lazzaroni“, Nichtsteuer. Er kommt zu dem Schluss, dass diese Annahme nicht stimmt. Im Gegenteil, Goethe begegnete einem äußerst geschäftigen Völkchen: „Die Lastträger, die an verschiedenen Plätzen ihre privilegierten Stände haben und nur warten, bis sich jemand ihrer bedienen will (...). Von Bettlern war keiner zu bemerken als ganz alte, völlig unfähige und krüppelhafte Menschen. (...) Die Kinder suchen einen kleinen Gewinn, indem sie Obst, gesponnenen Honig, Kuchen und Zuckerware einkaufen und wieder als kindische Handelsleute den übrigen Kindern anbieten und verkaufen; allenfalls nur um ihren Teil daran sonst zu haben (...). Einige gehen herum mit Fässchen Eiswasser, Gläsern und Zitronen, um überall gleich Limonade machen zu können, einen Trank, den auch der Geringste nicht zu entbehren vermag.“

Von wegen „bella italia“: Armut in Neapel

Woher aber kam in dieser Welt der Armen das Geld für solche kleinen Leckereien? Der kommunistische Theoretiker **Antonio Gramsci** bot fast 150 Jahre später in seinem Buch „Philosophie der Praxis“ eine plausible Erklärung: „Neapel ist die Stadt, in der die meisten (adligen und nichtadligen) Landeigentümer Süditaliens ihre Grundrente verzehren. Um einige Zehntausende solcher Familien von Eigentümern größerer oder geringerer Wichtigkeit mit ihren Höfen von Dienern und unmittelbaren Lakaien organisiert sich das praktische Leben eines imponierenden Teils der Stadt, mit ihren handwerklichen Industrien, fliegenden Händlern, dem (...) Angebot von Diensten und Waren an die auf den Straßen herumlaufenden Beschäftigungslosen.“ Es gelang nicht, dieses mittelalterliche Wirtschaftssystem – ähnlich funktionierten vor Jahrhunderten auch die Städte in Mittel- und Nordeuropa – in die Gegenwart zu transformieren. Die Einnahmen der einst wohlhabenden Grundbesitzer schrumpften immer mehr, Grund und Boden wurden meist sich selbst überlassen und die ehemalige Führungsschicht Neapels existiert nicht mehr. Heute kümmert sich die „Camorra“ um die wirtschaftliche Organisation der Stadt.



Allerdings begann unter dem Bürgermeister **Antonio Bassolino** 1993 eine neue, vielversprechende Ära für Neapel. Die Korruption wurde systematisch bekämpft, der Einfluss der „Camorra“ eingedämmt. 2001 wurde Bassolino von Rosa Russo Jervolino abgelöst, die zwar den Kampf gegen die organisierte Kriminalität fortsetzte, aber den Wiederaufstieg der „Camorra“ zum vermutlich größten Arbeitgeber der Stadt nicht verhindern konnte.

Negative Schlagzeilen machte die Stadt am Golf von Neapel seit im Sommer 2007 der Müll nicht mehr abtransportiert werden konnte und in den Straßen der Stadt verrottete. Jahrelang war es versäumt worden, neue **Mülldeponien** zu errichten. Als dann endlich der Staat tätig werden wollte, wehrten sich die Bewohner, aus Angst vor einer befürchteten Verseuchung des Bodens und der Luft. Es kam zu bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen mit der Polizei. Erschwert wurde die Situation noch dadurch, dass die Camorra, die mit den Mülltransporten gutes Geld verdient, die Bürger in ihrem Kampf gegen die Deponien unterstützte.

Im 14. Jahrhundert wurde das **Königreich Neapel**, das immer noch von den Anjou beherrscht wurde, von Seuchen und Hungersnöten heimgesucht. Außerdem erhielten die landwirtschaftlichen Produkte Neapels immer mehr ausländische Konkurrenz auf den Märkten Italiens. Durch den Rückgang der Einkünfte verwandelten sich die Lehns Herren zunehmend in einfache Banditen, die durch Krieg und Plünderungen die Einbußen wettzumachen suchten. 1442 eroberte *Alfons V. von Aragon* Neapel und vereinte die Königreiche Sizilien und Neapel.

Im 16. Jahrhundert kam das Königreich Neapel-Sizilien dann zu Spanien. Im 18. Jahrhundert waren für zwei Jahrzehnte die österreichischen Habsburger Herren über Süditalien, die 1735 von einer Nebenlinie der spanischen Bourbonen abgelöst wurden. Mit kleinen Unterbrechungen sollten die Bourbonen fast 130 Jahre lang von Neapel aus ganz Süditalien regieren. Von vielen Neapolitanern wird diese Zeit oftmals als die glücklichste der Stadt verklärt. 1806 vertrieben die napoleonischen Truppen König *Ferdinand* aus Neapel. Zuerst übernahm *Napoleons* Bruder *Joseph* die Macht. Ab 1808 war dann der Schwager des französischen Kaisers, *Murat*,

## Die Bourbonenherrschaft

*Ich war erstaunt, als mich mein Begleiter bei meinem ersten Besuch in Neapel darüber aufklärte, dass Neapel seiner Meinung nach die besten Zeiten unter der Herrschaft der Bourbonen erlebt hatte. Ich hatte die Bourbonen bislang als brutale Ausbeuter angesehen, die mit dazu beigetragen hatten, den Süden Italiens zu einem der Armenhäuser Europas zu machen. Aber die Geschichte ist komplizierter: Während meines Aufenthaltes in Neapel traf ich immer mehr Menschen, vor allem aus den unteren Schichten, die ebenfalls aus ihrer **Sympathie für die Bourbonen** keinen Hehl machten.*

*Historisch lässt sich die Beliebtheit der Bourbonen auf die Ereignisse unter der napoleonischen Herrschaft im 19. Jahrhundert zurückführen. Napoleon vertrieb die Bourbonenherrscher und setzte seinen aufgeklärt-modernistischen Schwager Murat als König von Neapel ein. Dieser versuchte, die **Landwirtschaft** privatwirtschaftlich zu organisieren. Der Grundbesitz wurde in den Händen weniger konzentriert, die uralten Rechte der Ziegen- und Schafshirten und der Kleinbauern wurden zugunsten eines effizienten Getreideanbaus in Monokultur aufgehoben. Hirten und kleine Grundbesitzer sollten in diesem neuen System als Landarbeiter arbeiten, ein Vorhaben, das ihrem individualistischen Charakter völlig widersprach. Als die Bourbonen nach der Niederlage Napoleons nach Neapel zurückkehrten, wurden sie von einem Großteil der Bevölkerung mit offenen Armen wieder aufgenommen.*

*Die norditalienischen Intellektuellen, die in den 40er- und 50er-Jahren des 19. Jahrhunderts die Bauern zum Aufstand gegen die Bourbonen treiben wollten, mussten feststellen, dass die unteren Volksschichten ihre Interessen vom Königshaus besser vertreten sahen als von den Anhängern des privatwirtschaftlich-kapitalistischen Systems. Für die Kleinbauern waren die Agitatoren aus dem Norden nichts als Fremde, die ihnen ihre uralten Rechte zugunsten neuer Herrschaftsverhältnisse abnehmen wollten. Aus diesem bäuerlichen Heer der Armen und Landlosen rekrutierten sich die sogenannten „**Briganten**“. Sie führten bis in das 20. Jahrhundert hinein einen brutalen Bürgerkrieg gegen den italienischen Staat, dessen Gründung im Jahre 1870 die Bourbonen endgültig vertrieben hatte, und seine Vertreter, die Carabinieri.*

*In dieser Auseinandersetzung liegt eine der Ursachen, die das Erstarren krimineller Banden (Camorra, 'ndrangheta) im Süden der italienischen Halbinsel erst möglich machte. Auf eine gewisse Weise kann man die Briganten als Vorläufer der Camorra ansehen.*

für einige Jahre Herrscher über Neapel. Nur auf den Inseln Sardinien und Sizilien konnten sich die Bourbonen behaupten. 1814/1815 brach die **napoleonische Herrschaft** in einem blutigen Bürgerkrieg zusammen. Viele Parteigänger der Franzosen fielen den Standgerichten der zurückgekehrten Bourbonen in Neapel zum Opfer.

### **Piccolo America – Norditaliener in Süditalien**

*In den 1930er-Jahren wurden im Süden der Region Latium, knapp 100 Kilometer von Rom entfernt, die **Pontinischen Sümpfe** trockengelegt, eines der bedeutendsten Vorzeigeobjekte des italienischen Faschismus. Mit propagandistischem Getöse wurden aus ganz Italien Arbeiter herbeigeschafft, um das malarieverseuchte Gebiet für Menschen bewohnbar zu machen. Während der fünf Jahre andauernden Arbeiten kam es immer wieder zu Aufständen und Streiks, die von der faschistischen Politik totgeschwiegen wurden. Die Sümpfe wurden mit gewaltigen Entwässerungskanälen durchzogen. Städte wurden errichtet. Die bekanntesten und größten sind **Latina und Sabaudia**, auf dem Reißbrett geplante, faschistische Musterstädte, die dem zeitgenössischen Stil des „razionalismo“ verpflichtet waren. Das am Meer gelegene Städtchen Sabaudia ist übrigens heute eines der beliebtesten Ausflugsziele der Römer.*

*Auf dem urbar gemachten Land wurden karmesinrote Bauernhöfe angelegt, die noch heute entlang der Via Appia zu sehen sind. **Siedler** waren schnell gefunden, sie kamen meistens aus dem Veneto in Nordostitalien. Hier war die wirtschaftliche Lage damals besonders schlecht und mit der Aussicht auf fruchtbares Land kamen viele „veneti“ in das ihnen völlig fremde Süditalien. Eine wirkliche Beziehung zu ihren von der neapolitanischen Mentalität geprägten Nachbarn in Circeo oder Gaeta hat sich bis heute nicht entwickelt. Die Venetier sind ein Fremdkörper geblieben und man kann sie noch heute an ihrem eigentümlich melodischen Dialekt von den Süditalienern unterscheiden.*

*Bei ihrer Ankunft im Agro Pontino gaben sie ihrer neuen Heimat den Namen „piccolo america“, kleines Amerika, nicht das große Land der unbegrenzten Möglichkeiten, in das so viele Verwandte und Landsleute ausgewandert waren, sondern **das kleine Amerika**, das ihnen vielleicht auch Aussicht auf ein besseres Leben bieten konnte.*

*Heute ist der Agro Pontino eines der größten und fruchtbarsten landwirtschaftlichen Anbaugebiete in Italien. Auf den Märkten Roms und Neapels ist überall Obst und Gemüse aus den ehemaligen Sümpfen zu finden.*